

Drei Länder legen ihre Karten offen

Liestal Im Regierungsgebäude zeigt eine Ausstellung das trinationale Kartensystem Gisor

VON DANIEL HALLER

Die Liste der nicht Erschienenen war schier länger als die Liste der Eingeladenen. Und der extra für die Vermisste im Liestaler Landrats-Foyer aus Colmar herangeschaffte Elsassser Guelghopf blieb weitgehend unverzehrt. Dabei konnte Kurt Waber, Leiter Geo-Informationssystem in der Bau- und Umweltschutzdirektion, durchaus belegen, dass trinationale, grenzüberschreitende Planung notwendig ist und auch zu konkreten Veränderungen führt: «Als wir die Karte der verfügbaren Arbeitsplätze publizierten, wurde augenfällig, dass es in Deutschland viele Jobs gibt, während sie im Elsass fehlen», berichtet Waber. «Die Folge war, dass an Elsassers Schulen die Zahl der Deutschlektionen heraufgesetzt wurde, damit die Jugendlichen später in Deutschland eine Stelle finden.»

Politik mischt sich ein

Das Geografische Informationssystem des Oberthens (Gisor), das sich in der Wanderausstellung im zweiten Stock des Regierungsgebäudes präsentiert, ist eine digitale Datenbank, auf die jedermann im Internet

Die Nordwestschweiz hat zum Rebhau im Gegensatz zu Frankreich und Deutschland keine verlässlichen Daten.

Zugriff hat. Das Gisor als trinationale Organisation wurde 2004 ins Leben gerufen und hat seither 149 Karten mit geografischen und sozioökonomischen Daten erarbeitet. Dabei stösst der knapp zwei Dutzend Personen umfassende Expertenausschuss immer wieder auf Probleme. Diese beginnen bei den unterschiedlichen Kartengrundlagen – unter anderem ist das schweizerische Koordinatensystem eben wirklich nur schweizerisch – und enden bei den oft stark auseinanderklaffenden Gesetzen. So berichtet Waber, dass man bei der Kartografierung der Gewerbegebiete mit unterschiedlichen Definitionen



ROLAND SCHMID

Spielerisch kann man an der Ausstellung die Oberrhein-Region neu zusammensetzen.

zu kämpfen hatte. Und eine Karte zu den Rebbaugebieten scheiterte daran, dass die Nordwestschweiz im Gegensatz zu Frankreich und Deutschland dazu keine verlässlichen Daten hat. Naturschutzgebiete konnten dagegen in Deutschland und der Schweiz ohne weiteres erfasst werden. In Frankreich fielen sie aber durch den Datenraffer. Der Präfekt verbot die Publikation. Die Karte konnte Gisor erst veröffentlichen, als ein neuer Präfekt sein Amt antrat.

Auch die Karte der Atomkraftwerke stiess auf politischen Widerstand: «Wir wollten die Kadrien der Gefahrenzonen einzeichnen. Aber es war offenbar zu brisant, dass der Kreis um Gösgen bis kurz vor Basel reicht. So durften wir nur die Standorte ein-

zeichnen, berichtet Waber. Letztlich ist also nicht nur die jeweilige thematische Karte als Endprodukt wichtig, sondern dass sich die Planer mit ihren gesetzlichen Grundlagen, Methoden und System über die Grenzen hinweg verständigen.

Entwicklungen springen ins Auge

Die Gisor-Karten visualisieren auch, dass am Oberrhein Frankreich und die Schweiz gegenüber Deutschland mit der Nutzung der Windkraft im Rückstand sind. Oder wo welche Transportinfrastrukturen vorhanden sind.

Dabei können nicht nur Planer davon profitieren, sondern auch die Wirtschaft. So könnte es sich für ein Gastronomieunternehmen lohnen, vor der

Gestaltung der Speisekarten Gisor zu den Touristenströmen am Oberrhein zu konsultieren: Russen und Chinesen nehmen als Gäste massiv zu, Spanier, Engländer und Skandinavier nehmen ab.

Die Ausstellung ist noch bis zum 19. September in Liestal zu sehen. Später soll sie auch in Basel aufgebaut werden. Der Platz im Landrats-Foyer wurde nicht zuletzt gewählt, damit die Landräte wissen, was sie demnächst mit dem Budget bewilligen. 60 Prozent der Gisor-Kosten trägt zwar die EU. Aber von den restlichen 40 Prozent entfallen 35 000 Euro auf Baselstadt.

Gisor-Karten zu 149 trinationalen Themen gibt's auf www.sigrs-gisor.org